

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **26 (1943-1944)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes
Verlag: Gemelli-Verlag, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inseraten-Nachnahme: August Fide U.-G., Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postkassen-Konto VIII 12453
Administration, Druck und Expedition: Rundschauverlag Winterthur AG, Schlegelstrasse 22, Winterthur, Telefon 22252. Postkassen-Konto VIIIb 58

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschliesslich auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros / Abonnement-Einsparungen auf Postkassen-Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenbreite beträgt 30 Sp. für die Schweiz, 40 Sp. für das Ausland / Zeilenbreite: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. / Schriftgröße 6/8 bis 8/8 / keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inzeratenschluss Montagabend

Organisation des Luftschutzes und der Einsatz der Frau

Bekanntlich stehen sich in den modernen Kriegen nicht mehr nur Heer gegen Heer gegenüber, sondern versuchen die Fluchtstrategien mit allen Mitteln, auch das Hinterland zu schädigen. Diese Art Kriegsführung bedingt eine doppelte Abwehr, nämlich einerseits eine solche durch die Flugabwehr des angrenzenden Landes, andererseits durch die Erzeugung von Menschen im Schutz der Bevölkerung vor den Folgen von Luftangriffen. Diese Art Kriegsführung bedingt eine doppelte Abwehr, nämlich einerseits eine solche durch die Flugabwehr des angrenzenden Landes, andererseits durch die Erzeugung von Menschen im Schutz der Bevölkerung vor den Folgen von Luftangriffen.

Organisation. Diese legt fest in welchen Ortlichkeiten grundsätzlich die Bildung einer örtlichen Luftschutzorganisation vorzunehmen ist, daneben auch, wo deren Bestand sein muss. Inbezug auf diesen wurde verfügt, dass sowohl für die Leitung als auch für das gesamte Personal grundsätzlich Ferien zu bezeichnen sind, die im Fall einer allgemeinen Mobilisierung weder von den militärischen Behörden beantragt werden noch infolge ihrer amtlichen Tätigkeit Stellung unannehmlich sind. Deshalb werden die örtlichen Luftschutzorganisationen je zu einem Drittel gebildet durch aus der Wehrpflicht Entlassene, Hilfsdienstpflichtige und Personen, die weder dienst- noch hilfsdienstpflichtig sind, also auch Frauen.

Die Luftschutzorganisationen gliedern sich folgendermaßen: 1. die Orts- bzw. Quartierleitung mit dem Beobachtungs-, Alarm- und Verbindungsdienst (ABV) 2. die Polizei- und Hilfspolizei 3. die Feuerwehr- und Hilfsfeuerwehr 4. die Sanität 5. der Gasertennungs- und Entgärtungsdienst (chemischer Dienst) 6. der technische Dienst.

Tätigkeit der einzelnen Dienstzweige
Der Beobachtungsdienst hat einerseits die Luftschutzeinrichtungen über das Entstehen und den Verlauf der feindlichen Flieger zu informieren, andererseits sie über den Verlauf des Angriffes auf dem Laufenden zu halten und besondere Vorkommnisse zu melden. Der Polizeidienst hat abgesehen von der Aufrechterhaltung der Ordnung bei Luftangriffen, die Vermeidung und die Schwächung der zu überwachenden Maueranlagen, anzuweisenden Kampfschutzanlagen Stellen und Einsatzlagen von Blindgängern abzuspüren. Dem Feuerwehrendienst liegt das Ergreifen vorbeugender Massnahmen, insbesondere die Entfernung von leicht brennbaren Stoffen, Sicherung der Wasserversorgung, Bereitstellung von technischen Brandbekämpfungsmitteln, die Unschädlichmachung von Blindgängern, die Sprengung und das Wiederbereinigen brennender Objekte ob.

Die Hausfeuerwehren
Auf Grund der bundesrätlichen Verordnung vom 19. März 1937 über die Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz gebildet. Diese schreibt vor, dass zur Bekämpfung der Brandgefahr erforderlich sind die Entzündung der Notlöscher einerseits und die Bildung von Hausfeuerwehren andererseits. Diese haben den Zweck, Brandausbrüche zu verhindern und zu bekämpfen, wobei in jedem Haus oder in jeder Gemeindefamilie ein Hausfeuerwehreintrag zu bilden und die Leitung der Hausfeuerwehren übernehmen. Zu den Hausfeuerwehren können Personen beiderlei Geschlechts, auch Jugendliche herangezogen werden.

Der Alarmdienst hat mittels der Alarmzentrale den Fliegeralarm in der betreffenden luftschutzwirtschaftlichen Ortschaft auszulösen. Der Verbindungsdienst ist für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den einzelnen Stellen des Luftschutzes zu sorgen. In diesen beiden Dienstzweigen belegen vor allem die Frauen den Telefondienst und zwar in mullergültiger Weise. Dem chemischen Dienst liegt ob, ob und welche chemischen Kampfstoffe verwendet wurden, deren Vernichtung und die Entgiftung der vergifteten Räumlichkeiten, Straassen und Gegenstände. Sie sind nur vereinzelt Frauen

Mangelnde Ausbildung
In den Postbetrieben, in denen sie vortretend arbeiten, lernten sie keinen Haushalt führen. Entweder mussten sie einen Sommer oder Winter lang abwaschen und Gemüse räumen, was aufseiner nicht dazu beitrug, dass sie es später selber taten, oder sie arbeiteten in der Singerei und als Zimmermädchen. So wurden sie nur ganz einseitig angelehrt und dazu unter Bestäubnisse und Methoden, die im Bergbauernhaus jedoch nicht möglich sind und nicht hineinpassen.

Ueberlastung
Ein wichtiger Grund der mangelhaften Haushaltsführung liegt in der allgemeinen Ueberlastung der Frau. Sie arbeitet mit auf dem Feld, bei der Feuerzute, die sich in den Bergen monatelang hinsieht. Sie besorgt die Kleinfütterung; infolge des Militärdienstes der Männer muss sie auch oft in den Stall. Um allgemeinen hat die Frau eine untergeordnete Stellung, was dies bei romantischen Wäldern Sittlichkeit ist. Sie ist eine wohlfeile Arbeitskraft, die nicht künden darf. Die Männer haben oft keinen Sinn für die Stellung und die wesentlichen Aufgaben der Frau.

Verteilte Luftschutzorganisationen
Als Mitglied aller Massnahmen ist eine feste Organisation erforderlich, welche die großen Schichten befasst. Ende Januar 1935 erließ der Bundesrat auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung die Verordnung über die Bildung örtlicher Luftschutzorganisationen. Diese legt fest in welchen Ortlichkeiten grundsätzlich die Bildung einer örtlichen Luftschutzorganisation vorzunehmen ist, daneben auch, wo deren Bestand sein muss.

Die Hausfeuerwehren
Auf Grund der bundesrätlichen Verordnung vom 19. März 1937 über die Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz gebildet. Diese schreibt vor, dass zur Bekämpfung der Brandgefahr erforderlich sind die Entzündung der Notlöscher einerseits und die Bildung von Hausfeuerwehren andererseits. Diese haben den Zweck, Brandausbrüche zu verhindern und zu bekämpfen, wobei in jedem Haus oder in jeder Gemeindefamilie ein Hausfeuerwehreintrag zu bilden und die Leitung der Hausfeuerwehren übernehmen. Zu den Hausfeuerwehren können Personen beiderlei Geschlechts, auch Jugendliche herangezogen werden.

Ueberlastung
Ein wichtiger Grund der mangelhaften Haushaltsführung liegt in der allgemeinen Ueberlastung der Frau. Sie arbeitet mit auf dem Feld, bei der Feuerzute, die sich in den Bergen monatelang hinsieht. Sie besorgt die Kleinfütterung; infolge des Militärdienstes der Männer muss sie auch oft in den Stall. Um allgemeinen hat die Frau eine untergeordnete Stellung, was dies bei romantischen Wäldern Sittlichkeit ist. Sie ist eine wohlfeile Arbeitskraft, die nicht künden darf. Die Männer haben oft keinen Sinn für die Stellung und die wesentlichen Aufgaben der Frau.

Ueberlastung
Ein wichtiger Grund der mangelhaften Haushaltsführung liegt in der allgemeinen Ueberlastung der Frau. Sie arbeitet mit auf dem Feld, bei der Feuerzute, die sich in den Bergen monatelang hinsieht. Sie besorgt die Kleinfütterung; infolge des Militärdienstes der Männer muss sie auch oft in den Stall. Um allgemeinen hat die Frau eine untergeordnete Stellung, was dies bei romantischen Wäldern Sittlichkeit ist. Sie ist eine wohlfeile Arbeitskraft, die nicht künden darf. Die Männer haben oft keinen Sinn für die Stellung und die wesentlichen Aufgaben der Frau.



Ein weiterer Roman von A. E. Monti.
"Du lieber Himmel, das ist ja schrecklich! Am helllichten Tage? Das müssen Sie mir erzählen!"
"Wem?"
"Mir, Sie müssen sich in Ordnung bringen. So können Sie nicht über die Straße gehen. Warten Sie, wir gehen zu meiner Nachbarin, die mich auf dem nächsten Ufer, dort können Sie sich abstützen."
"Er folgte ihr ohne Widerstand in die Wohnung der Lehrerin hinauf, wo sein Anzug gründlich abgedübelt, ein Ritz an seinem Knieel gebeugt und zwei fehlende Knöpfe ersetzt wurden. Wortlos, doch mit nicht zu leugnendem Wohlbehagen

ließ er sich betreten, aber zu einer näheren Schilderung seines Kampfes ließ er sich nicht ein.
"Als er eine Stunde später an ihrer Seite in Richtung der Innenstadt ging, ward er sich zu angenehmer Konversation und vermied es sorgfältig, andere Frauen auf der Straße anzusehen. In einer ihm grübeligen Weiden in seiner Nähe auftauchte, blieb er ruhig.
"Sie gingen ins Café Suisse. Nicht etwa, dass Albert dieses Café abfällig gewählt hätte, nein, nein, sondern weil man nirgends in der Stadt einen besseren Kaffee bekam als gerade dort. Außerdem, er hielt sich verpöndert, den heutigen Nachmittag, wenigstens die nächste halbe Stunde, ausschließlich Maria Welterin zu widmen. Und wenn er, 'Sie' nicht finden würde, dachte er, würde er Maria auf Leben und Tod den Hof machen, vielleicht, vielleicht könnte er dann, 'Sie' vergessen.
"Er hatte entschieden einen schlechten Tag! In diesem misstrauen aller Tage mochte es geschehen, dass der friedlich dahingehende Albert Welter sich, einem plötzlichen Zynismus folgend, umdrehte und die Dame mit dem grünen Hut erwiderte. Dieses Mal war es die erste kein Zweifel! Er erkannte sie sofort an der auffallend großen schwarzen Staindaube mit dem amüsanten Buchstaben D. K.
"Sie fand, etwa zweihundert Schritte entfernt, am Rande des Troikortis, hielt die Türe eines Lokals offen und beobachtete sie gerade von einer ziemlich umfangreichen Dame. Er sprach mit einem Satz durch die Menge hindurch auf das Trittbrett eines leer dahinfahrenden Taxiz, 'Fahren Sie drauf-

los!' leuchtete er dem Chauffeur zu. 'Hinter dem Wagen her... dort!' Fahren Sie los wie der Teufel! Jetzt wird die Lampe wieder grün... dort! Schneller, schneller um Gottes willen...'
Der Chauffeur war ein tüchtiger Burche und fuhr mit größter Geschwindigkeit in die angegebene Richtung, doch bekanntlich gibt es in Großstädten gewisse unsinnige Verordnungen, die nur eingeführt worden sind, um verteilte Leute daran zu hindern, die im Auto davonlaufende Weltteile wieder einzubringen. Als der Verkehrspolitisch die Straße wieder freigegeben war, der verleihte Wagen wie vom Erdboden verschwinden. Der Chauffeur, der Gefallen an dieser Jagd gefunden hatte, riefte mit der größten Geschwindigkeit in die Richtung, die im wahrnehmlichsten Sinne, doch nach zehn Minuten vergeblichen Fahrens floupie er und drehte sich fragend nach seinem Fahrgast um.
"Schade um Benzin! Wir finden ihn nicht mehr."
"Als acht Franken ihren Befehl geantwortet hatten, legte der Chauffeur Albert in der Nähe des Café Suisse ab.
"Wortlos näherte sich Albert dem Schwaubel seiner Großeltern gleichsam das feindliche Terrain auszustüpfen.
"Maria Welterin saß noch immer dort, wo er sie verlassen hatte.
"Ich hoffe, Sie haben genügend Geld bei sich! empfindung ist ihm ziemlich frohlich. "Sie werden hier eine ordentliche Bedienung zu bezahlen haben. Fünf Tassen Kaffee, zwei Schokoladen, drei Portionen Eis, einen Saufen Port-Jangeführt..."

Wenn murrende eine Entschuldigungs.
"Sie sind der unerträglichste Mensch, dem ich schon je begegnet bin!" hupt das Mädchen fort. "Warten Sie, ich bin friedlich und nett und unterhalten aus, und da bringen Sie plötzlich auf und rennen davon, um ein Verdräter. Glauben Sie ja nicht, das ich hier geduldi auf Sie gewartet hätte, weil Sie sich gnädig zurückzuziehen. Ich mußte warten, weil ich nicht genug Geld bei mir habe und der Geschäftsführer mich als Pfand zurückhielt bis alles bezahlt ist."
"Ich habe mich wirklich sehr blaß benommen!" begann Albert. "Ich weiß gar nicht was Sie jetzt von mir denken werden. Du lieber Gott! Da... ist ja der Mann, dessen Tod ich beinahe..."
"Sie brauchen nicht mich dummgulandeln", meinte das Mädchen, das seine Unruhe bemerkte. "Ich habe die Sache in Ordnung gebracht."
"Ja..."
"Ich bin zu dem Herrn hingegangen und habe ihm erklärt, Sie seien ein Kriminalbeamter und wollten jemanden verfolgen."
"Sie spielen verrückt mit Ihrem Taschentuch und tolle es zu einer Nacht zusammen."
"Wollen Sie mir endlich verraten, was das alles zu bedeuten hat?"
"Ich kann's Ihnen nicht erklären!" folgte er gequält. "Fraulein Maria, Sie müssen mir glauben, daß ich's nicht kann... ich kann es nicht!... Ich bin Ihnen so dankbar! Sie sind das liebste Mädchen, das es gibt. Sie sind so gut zu mir, aber..."

Ein neues Theater

Thea Huber-Dehnen, die Schöpferin des Keller-Theaters in Zürich

Ein junger Mensch, besonders ein Künstlerisch veranlagter Mensch, darf nie das Gefühl haben, nicht gebraucht zu werden. Es macht ihn süßgallig und greift sein Wesen an", sagt Thea Huber-Dehnen, Leiterin einer Schauspielerschule und Direktorin des jüngsten und kleinste Theaters in Zürich, dem Keller-Theater am Jellweg. Weil die Schweiz viele ausgezeichnete ausländische Schauspieler beschäftigt, muß der verständnisvolle große Schweizer Publikum nicht lange und erfolglos auf die belächelte Rolle warten. Aus dem Bekannten heraus, dieser Wertigkeit des Charakters des Wartens zu nehmen, ist sie zu einem aufbauenden Element für die spätere Aufbauarbeit des Künstlers zu gestalten, ist das Keller-Theater entstanden. Es gibt den vordergründigen Schülern Gelegenheit, vor einem richtigen Publikum auf einer winzigen Bühne ihr Können zu zeigen und ihr Lampenfieber zu überwinden.

Thea Huber-Dehnen hat nie selbst „gespielt“, aber sie kennt alle bedeutenden Theateraufführungen und ihre Regisseure. Dem geschulten Eindruck ermöglicht sie von der Dürrenmatt in Wien und Dürrenmatt. Wenn man diese Frau arbeiten sieht, wundert man sich, warum es eigentlich nicht mehr weibliche Spielleiter gibt. Denn im Grunde ist dieser Beruf einer der subtilsten und weislichsten, die man sich vorstellen kann. Er besteht zur Hauptfache in einem behutsamen Erziehen junger Menschen, einem Hinweisen und Einführen zum Wesentlichen und erfordert eine nie erlahmende Geduld. Als Leiterin haben Thea Huber-Dehnen die bekannten Schweizer Theater, Hoffmann und Ellen Widmann zur Seite. Denn es ist ein „Schweizerischer Stil“ in der Bühnenkunst, die sie erstrebt.

Man spricht und lächelt so viel über Vernunft und Demutungen im Ausdruck, die den Schweizer charakterisieren sollen. Aber gerade dieses Gefühl des Theatralischen läßt edles Theater entstehen. Denn Menschen von weniger schwerfälliger Raffine als die Schweizer geben ihr persönliches Temperament täglich aus, sie gestikulieren und schauspielern ihr ganzes Leben lang, lobt sie für richtiges Theater den Sinn verlieren. Der Schweizer aber, in seiner großen Angst vor Überheblichkeit, was jedes Gefühl speichert in sich einen großen Schatz auf, der nur darauf wartet, erklärt zu werden. Von dieser Grundidee aus geht die Spielleiterin, nach der sie für ganzes Schaffen richtet. Es sei etwas von Schönen, sagt sie, einem jungen Menschen die Hülle der Selbstbegehrtheit, der hemmenden Nervosität ab-

streifen zu helfen, denn wenn einmal das Gefühl aus ihm herausbricht, ist es echt und einmalig.

Es ist ja wahr, die Schweiz hat es wirklich nicht nötig, ausländische Schauspieler zu importieren, sie besitzt selbst eine verpflichtende Vergangenheit in ihren Bühnenspielen und ihrem uralten Volkstheater. Man muß nur den Jungen den Weg wieder zeigen, der aller Bewunderung für fremde Kunst die Schweizerische Kunst als einseitig und geradlinig zu erkennen und zu pflegen.

Mit fräulicher Einfühlungsvermögen und inflexiblen Erfahren des Wesentlichen führt Thea Huber-Dehnen ihre Schüler gegen dieses Ziel hin. Ein Merkmal, das Tadellos fast an ihrer Regie, ist die Sparsamkeit in den Bewegungen der Spielenden, ihre große Folgerichtigkeit. Da gibt es nichts Fabriges, keine weitgreifende Pathetik, sondern jede Geste spricht für sich, ist dem Wort gleichwertig zur Seite gestellt.

Bevor sie sich ganz dem Regie-Beruf zuwenden, hat sie Gymnastik studiert und leitet nun das Angerbräutergesetz, ganz aus der Körperkultur heraus. Was ein Mann als Regisseur seine Schüler mit Räson anzuführen sucht durch sein fortwährendes: „Stellen Sie sich ganz genau vor... Sie wissen doch, wie man spricht, wenn...“ sagt diese Frau einfach: „Sehen Sie doch einmal einen Hund an, wenn er sich fest. Wie schön ist jede seiner Bewegungen, und wie unmöglich stellen wir uns dabei an! Verleihen Sie, natürlich und richtig zu sein und wahr zu spielen.“

Diese kluge und originelle Frau hat es nicht leicht gehabt, ihren Beruf zu erlernen und auszuüben und hat auch heute noch gegen Vorurteile aller Art anzukämpfen. Aber dank ihrer Initiative und ihrem Mut ist es ihr bisher immer gelungen, ihre Ideen durchzusetzen. Jemand, so erzählt sie lächelnd, habe ihr einst gesagt, es sei schrecklich, wieviel Staub sie aufwirbelte. „Aber ich wirbelte doch gar keinen Staub auf, ich liebe es bloß, Staub zu wischen, diese trübe und dämpfende Schicht von den Menschen wegzubürsten, damit sie ganz sich selber werden. Denn erst wenn ein Mensch ganz sich selber ist, kann er andere tun.“

Die Erfolge, die ihre Schüler jeweils ebenfalls im Keller-Theater einbringen dürfen, sind ein Beweis dafür, daß sie liebevolles Staubbürsten, Befreien von Hemmungen und Erfindungen, sehr gut versteht, und daß das eine große und beglückende Aufgabe für eine Frau sein muß.



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG, Nüscherstr. 44 Zürich 1

Zweifel
HONGG
Tel. 677 70

Süssmost
von Zweifel, ein Qualitätsbegriff

Das **Flachdweil** vereinigt die Vorteile von Flaum- u. Stoppdecke: warm, angenehm, leicht, hygienisch. Neues Flachdweil ab Fr. 55.- oder Umarbeiten des veralteten Deckbettes in ein Flachdweil. Farbige, waschbare Bezüge in großer Auswahl.

Schlafkätzchen
Gut schlafen ist wichtig
Bettwaren von Schlitzli

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 3 14 09

Prompte Bedienung auch auswärts!

Das Haus der hochwertigen Wäsche
Modisch neu gepflegte
Damenwäsche
und ganze
Braut-Aussteuern

MÖLLER Sommerau
ZÜRICH

Eine mächtige Freude

hatten wir Kinder stets, wenn der traditionelle «Helvetia»-Pudding auf der Tisch kam. Heute sind es meine Kinder, die immer wieder «Helvetia»-Novo-Pudding verlangen. Zur Abwechslung mache ich einmal Crème, die ich mit Frucht-Salat oder Kompott serviere. Novo-Pudding-Pulver bietet mannigfaltige Verwendungs-Möglichkeiten. Das kleine Päckli ist von geradezu unheimlicher Ausgiebigkeit. Novo-Pudding für Jung und Alt.

Punktfrei!
57 cts
incl. Wert

Novo Pudding Helvetia
rührt und rührt gegessen
traditionelle Qualität

Gebrauchsanweisung genau befolgen. Dann gelingt der Novo-Pudding so sicher wie alles Gebackene, das Sie mit dem allbewährten «Helvetia»-Backpulver backen. Es ist das Beste.

Nährmittelfabrik «Helvetia»
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Die Ausbildung der Arbeitslehrerin

im Kanton Zürich

Ausstellung im Pestalozzianum, Zürich

Im Raum hat man den Bedenker betreten, so liegt man unmittelbar einer Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Arbeitslehrerinnenberufes gewärtig. Davon reden auf wenigen Quadratmetern Illustrationen, Schilder, Karten und Gebrauchsgegenstände recht anschaulich. Fast man die Arbeitslehrerinnen ursprünglich einerseits in städtischen Klosterfrauen und andererseits in Klösterinnen, welchen sich etwas „Adlige“ lieb, so waren es Mitte des 19. Jahrhunderts eigens von einer „Mutterlehrerin“ (offenbar auch zu Wertschülerinnen) gebildete Töchter. 1860 bereiteten sich im Seminar Wettingen zum ersten Mal fortgeschrittene Mädchen auf die Aufgaben einer Arbeitslehrerin vor, was doch im Kanton Zürich der Sonderberuf unterricht in der 4., 5. und 6. Klasse obligatorisch geworden. Heute baut der zweijährige „Arbeitslehrerinnenkurs“ auf Sekundarstufe, praktische Berufspraxis und Vorbereitungsklasse. Als Regelung von Morgen schlägt der kantonale Arbeitslehrerinnenverein vor, im neuen Schulgesetz eine fünfjährige geistoffene staatliche Arbeitslehrerinnenbildung festzusetzen. Öffnet eine Auswahlungsbeurteilung am Mittwoch

oder Samstagmorgens dann die Türe rechter Hand, so nimmt sie an einem wirklichen Handarbeitsunterricht teil. Diese Lehrlinge — wie zum Beispiel „Strumpfknüper“ — zeigen, wie gut die fünfjährigen Arbeitslehrerinnen geschult sind. Kenntnisse aus den Kindern „herauszuholen“. Die Besucherin sieht, daß es da allerdings auch etwas zu holen gibt. So sind die kleinen Mädchen auf dem Knäueln was mollige, gemittelt, lebene, knuffelnde Strümpfe knüpfen. Sie wissen, daß die Knuffelbe in nahtem Zustand nicht gerieben, sondern nur gedrückt werden darf, und sonst noch mancherlei.

Im Hand des reichen Anschauungsmaterials, welches in mehreren Räumen untergebracht ist, erzählen wir, über wie viele Gebiete sich die Ausbildung der Arbeitslehrerin erstreckt. Nicht nur erweitert sie sich die verschiedensten manuellen Fertigkeiten, sondern sie wird auch in pädagogischer und methodischer Hinsicht besonders sorgfältig gelehrt. Sie macht sich mit den Begriffen Didaktik, Erzieher, Beispiel und Verwendung als pädagogische Faktoren eingehend vertraut. Darüber hinaus wird sie auch in Sachunterricht, Naturkunde, Muttersprache, Gymnastik und Staatskunde unterrichtet.

Es ist ja an sich erkenntlich, daß die Bildung der Arbeitslehrerinnen eine erstklassige Allgemeinbildung umfaßt. Singen scheint die Pflege, zum Wesen der Arbeitslehrerin gehörenden Fähigkeiten die ästhetische Kultur, der gute Geschmack, das Flair für das Modische doch verhältnismäßig zu kurz zu kommen.

Anderes als vor zehn Jahren wird es bei den heutigen Arbeitslehrerinnen wohl nicht mehr vorkommen, daß die Schülerin, kaum ist nach vollendetem Schuljahr das „Arbeitsbuch“ in ihr Eigentum übergegangen, dieses zu Hause auf dem Boden ausbreiten, um ihm mit verwegener Ehre eine zeitgemäße Form zu geben. Um aus dem unheimlichen Schein, namens „Mittelschicht“, ein Kind zu machen, welches ein junges Mädchen wirklich täglich tragen mag.

feine Fragen zu beantworten. „Hat mir Mutter zu en Vater?“ — „Ja“. — „Ist er en liebe?“ — „Ja“. — „Hat sie en es Bettli?“ — „Ja, aber es anders“. — „Hat sie en es Schwöterli?“ — „Net, aber es Brüderli.“ (Die Leute haben schon ein adoptiertes Vöblein.) Neben Abend kamen die Fragen in neuen Variationen. „Zet be Vater mit denn b's Babi sike? Was macht d'Mutter? Was macht de Vater? Het's au en Garte? Het's au e Stube?“ usw. Und jeden Abend nach dem Gutenacht-Dieb bettete es: „Zet no Vater singe. Mutter singe und Brüderli singe.“ Und ich sang ihm irgend etwas von Vater, Mutter und Brüderchen. Dann drobierte es sich vorzustellen, wie es ist, wenn der Vater ihm ein Kleinlein singt, probierte selbst mit feinen Tönen „I g'höre-ne es Gloggli“ zu singen.

Kurz vor der Abschied telefonierte die Frau, um den Zeit und Ort zum Abschied zu bestimmen. Es war ziemlich spät am Abend, alle Kinder waren schon eine Weile zu Bett gegangen. Im andern Morgen beim Morgenessen sagte Sonia: „Gell du, hät mir Mutter telefoniert gester?“ Wieder war ich sehr erkrankt, denn gar niemand hatte ihm etwas von dem Telefongespräch gesagt.

Und dann kam der letzte Tag (Sonia war inzwischen drei Jahre alt geworden). Sie schmeigte sich unzählige Male an mich: „Emilie, du bist lieb.“ Auch beim letzten Abschied auf dem Bahnhof war kein Abschiedschmerz, keine Träne, nur ein leichtes lächeln entgegenleuchtend aus glücklichen Augen.

Emilie Roman.

Etwas ganz Feines
Ernst's
Spezial-
Haferflockli
Callpackung 250 und 500g

immer noch in ausgezeichnete Qualität!

Hafermühle Robert Ernst A.-G. Kradolf

eine fremde Frau, um sich das Kind anzusehen, mit dem Gedanken, es zu adoptieren. Aber niemand sagte ihm etwas davon. Und es kommt bei uns oft vor, daß fremde Leute auch die Kinderstube besuchen. Das Kind lag noch wach in seinem Bettchen vor seinem Mittagsschlaf. Ich nahm es auf den Arm, es schmeigte sich an mich und schaute die Frau unermüdet, wortlos an, und auch die Frau sagte nichts. Dann legte ich es ins Bettchen zurück und ging mit der Frau hinaus, um mit ihr zu reden, ganz außer Hörweite des Kindes. Als ich nach einer Weile wieder nach ihm schaute, lag es noch wach mit glänzenden Augen und sagte zu meiner großen Ueberraschung: „Gell du, ich mint Mutter da gii?“ Die Frage klang so sicher und überzeugend. Dann fragte es weiter: „Ist ich wieder lurt gange?“ Ich gab nur ausweichende Antwort, sagte weder ja noch nein, wollte ich ja noch nicht bestimmen, wie der Entschluß der Frau ausfallen würde. Es aber wollte Gewissheit haben und fragte nochmals: „Gell du, ich mint Mutter?“ Ich zog es an, führte es hinaus und verhandelte mich mit der Frau schnell dahin, daß man es im Glauben ließ, sie sei seine Mutter.

Nach ein paar Tagen berichtete die Frau, daß sie und ihr Mann nun ganz entschlossen seien, das Kind anzunehmen. Nun fiel mir die Aufgabe zu, die kleine Sonia in einigen Wochen auf den Wechsel vorzubereiten. Es war ein selten schönes Erlebnis, wie mir das Kind selber dabei zu Hilfe kam. Ich mußte nur aufmerken und jeden Abend vor dem Schlafengehen bereit sein.

Agis

Tafelgetränke
aus Fruchtsaft u. Mineralwasser

Obst-Essig
würzig, mild, aromatisch

Salat-Sauce
hilft bis 75% Öl sparen
garantiert naturrein

... bis heute über 51.000.000 Fl.
„Agis“ J. Stüssel, Zürich

Rheuma
GICHT, ISCHIAS

BAD schinznach
STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS

Frauen!
Berücksichtigt beim Einkauf
unsere Inserate
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

Delice
ersetzt Mayonnaise
mit 1 Eigelb

Postulate der Frauen

geäußert an der 2. Tagung der Landesringfrauen in Zürich.

Doch scheint auch heute trotz Muttererlösen und Sozialhilfe die Formung und Erziehung und mobileren Gebiet noch nicht ganz geeignet die fähige Aufgabe der Arbeitskräfte auch zu einem augenfälligen Erfolg, nämlich zur höchsten und zweckmäßigen Kleidung der Frauen und Kinder zu führen.

Singegen ist die vielseitige Ausbildung zur Berufstätigkeit der verschiedensten Strick-, Seid-, Filz- und Schneiderfertigkeiten, wie gelangt, bewundernswert. Besonders reizvoll ist die Ueberprüfung über die mannigfaltigen Arbeiten — vom Nähen aus alten Zeichnenbüchern bis zur minutiösen Nähmaschinenführung — zu welchen die Mädchen der verschiedensten Altersklassen angeleitet werden. Dabei kommt einem die Praxiserkenntnis einer Arbeitsstätte in den Sinn. Es ist als ob man im Geiste all die kleinen feinen Mädchen sähe, welche mit vielen, vielen winzigen Stichen und Nadeln in Stunden, Wochen und Monaten Werke zustande bringen, welche sie sich anfangs des Jahres niemals zugetraut hätten.

25 Jahre Frauenzentrale Winterthur

Ein Kind der Kriegszeit, vor 25 Jahren als Gebirt der damals ins Leben gerufenen Frauenhilfe geboren, hat sich die Frauenzentrale Winterthur zur eigenartigen Mutter und Stützstelle für die Frauen Winterthurs entwickelt. Unter der Führung ihrer seit der Gründung amtierenden Präsidentin, Frauella Lisa Weber, ist die Frauenzentrale zum Heim der zehn Gruppeneinheiten und der weiteren sechs, ihr im Laufe der Jahre beigetretenen Frauenvereine geworden, sowie ein Hort der Fürsorge für hilfebedürftige, eine beratende, sorgende Mutter, wo immer es Probleme in der städtischen Gemeinschaft gab.

Groß ist die Liste der vielfältigen Aufgaben, die sich die Zentrale zum größten Teil selbst stellt, zum Teil durch Anfragen von Behörden zu erfüllen hatte. Immer wo es galt zu helfen, uneigennützig sich für die breite Öffentlichkeit, für Notleidende, kurz für die Allgemeinheit einzusetzen, das dürfen die Stadtväter von Winterthur sicher sein, im „Kirchbaum“ — dem Heim der Winterthurer Frauenzentrale — hilftbereite Herzen und Hände zu finden.

Wie mancher belehrende Kurs, sei er für Kochen, Gemüße-Einmachen oder -Dörren, für Stricken, Nähen, ist demnach wertvoll. Wie hat sich die Rührküche gerade in Zeiten der Not und Teuerung zu einer segensvollen Institution entwickelt und mancher Kocher, mancher Mutter Möglichkeit gegeben, ihre alten Köcher, Pfannen zu einem praktischen, ansehnlichen Kleiderstück zu bearbeiten. Ganz besonderes Augenmerk wurde der Dienstbotenfrage geschenkt, wie auch der Vermittlung von Ausfallspersonal. Wobei auch, wo es galt, einer überalterten Hausfrau und Mutter den Segen eines längeren Ferienaufenthaltes zu vermitteln, hat die „Ferienhilfe“ für Frauen und Mädchen“ manche Wohltat erwiesen. Den vermindert Arbeitsfähigen wurde Arbeit und Verdienst vermittelt, und das Heim „Sonnehalde“ half jungen Mädchen den Weg zur segensreichen Arbeit. Mannigfaltig waren auch die Vorträge. Da hörten wir über Aufsicht, Kellerreinigungen, Anfertigung von Schlafstätten, Kochkurse für arbeitende Männer, Hofenbodenkurse, Doppelverdienntum, Preispreisverhöhung, Kinderreform, Tafel.

Auch die jüngste Institution der Frauenzentrale, der zivile Frauenhilfsdienst, hat sich nach wie ihre Betreuerin als nützlich und unentbehrlich erwiesen. Wer würde sich für all die vielen Sammlungen, für den Fikidienst der Wäuerinnenhilfe, die Soldatenfürsorge einsetzen, wenn nicht der zivile Frauenhilfsdienst allzeit bereit für diese Aufgaben wäre.

Es war es nichts als eine kleine Dankespflicht, wenn anlässlich der kleinen, bescheidenen Jubiläumsparty eine Reihe von Gratulanten aufrichtige Dankes- und Gratulationsworte aussprachen.

Die wirtschaftliche und soziale Stellung der erwerbstätigen Frau muß geboten werden. Gute berufliche Ausbildung der jungen Mädchen, eine würdige Altersfürsorge und Mutterschaftsversicherung gehören mit dazu.

Die Hausfrauen sollen sich ihrer Macht als Konsumentinnen noch viel bewußter sein und diese Zweckmäßig und systematisch zur Förderung des sozialen Fortschrittes einsetzen. Sie könnten viel dazu beitragen, daß die an der Produktion beteiligten Menschen recht entlohnt würden, indem sie diejenigen Waren bevorzugen, welche Gemäß für rechte Entlohnung bieten.

Die Mädchen genießen den gleichen Schulunterricht wie die Knaben; die Frauen bewältigen in zivilen und militärischen Bereichen wie die Männer große Arbeit; darüber hinaus erleben und befragen sie die Kinder. — Warum ist es noch nicht selbstverständlich, daß auch sie zur offiziellen Erklärung der Volkshilfsfähigkeit ausgenommen werden? Wirten wir dahin!

Das Frauenklimmrecht soll verwirklicht werden. Immer errichtet man vor unseren Augen das Vorbild der Staatsführer. Was sie tat, war ja gerade Politik. Mit der Förderung des Stimm- und Wahlrechts ist die Förderung eines intensiven staatsbürgerlichen Unterrichts der Mädchen verbunden.

Die Schweizerinnen sind ausgezeichnet organisiert. Ueberall treffen wir ihre im allgemeinen Interesse errichteten Werke. Da sind alkoholfreie Wirtschaften, Zuchtstätten, Seime aller Art und Ungezähnte mehr. Sie dienen der Allgemeinheit. Die Allgemeinheit hat sie nötig, sehr nötig. Aber eine finanzielle Unterstützung seitens der Allgemeinheit ist spärlich und fraglich. Wesentliche Subventionen an die Frauengruppierungen sind unerschwinglich, damit die Frauen ihre wichtigste Kraft noch mehr zum allgemeinen Nutzen zu ent-

fallen vermögen. Subventionsgehören der Frauengruppierungen auf formal richtigem Weg einverleibt ermöglichen den Mitglieder der Behörden, welche für die Sache der Frau sind, sich auch überzeugend für die Frauen einzusetzen.

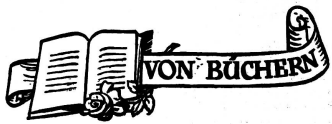
In meinem Vortrag „Die Aufgaben der Frau in der kommenden Zeit“, wies Herr Nationalrat Duttweiler ganz besonders auf drei wesentliche Punkte:

Wenn einmal die Frauen selbst zahlreicher für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen gewonnen wären, könnten sich die Männer, welche dafür sind, viel nachdrücklicher einsetzen. — Die Frauen sollten sich härter bemühen, welche Macht sie besitzen, wenn sie einzig sind. Sollten die Männer den Krieg, wären aber die Frauen entschlossen begangen, es wäre zu keiner Schlacht. — In der Schweiz zeigt sich noch eine ganz besondere Aufgabe, welche zum Bereich der Frauen gehört. Es ist dies, für die Freude der größeren Freude am und im Leben zu sorgen. Die Schweizer spielen irgendwie die Rolle der Mutterknecht unter den Völkern; die Rolle von Leuten, welche wohl gut und fleißig arbeiten, denen aber die Freude fehlt. Es liegt in der Hand der Frauen, eine fröhlichere Atmosphäre zu schaffen. Warum nicht einmal eine Kommission für Freude? Könnte man sich eine schönere Aufgabe wünschen? Aber Freude läßt sich nicht aus dem Boden stampfen, und schon gar nicht von einem Teil der Bevölkerung, welcher durchschnittlich wohlfeil ein gebrüderliches Dasein als der andere führt. Aber Talent dafür hätten die Frauen. Das Talent zur Freude gehört ganz deutlich zu der immer so unendlich umschriebenen „weiblichen Eigenart“ (Hb.).

Eine Wählung der Frauen über das Frauenklimmrecht wurde nicht wie so häufig diskutiert, sondern kurzgehandelt unter den Teilnehmerinnen der Tagung durchgeführt.

Resultat: 136 Ja gegen 4 Nein.

Auch das Frauenblatt, welches der Frauenzentrale Winterthur stets warme Befürwortung spendet, schließt sich ihnen an und wünscht der Zentrale und ihren treuen unermüdeten Betreuerinnen noch manches segensreiche Wirkungsjahr.



Daemar Edvahl: „Not des Herzens“. Aus dem Schwedischen überf. Drei Hüßli-Verlag.

Die Autorin gleicht den Gehalten ihres Buches: sie hat das tiefe heisse Herz und die weiche milde Seite und Unbezähmtheit, Verschlossenheit und Kühle gegen außen. Und auch die tiefe frische Sinnlichkeit. Ihre „Not des Herzens“ ist ein Naturereignis, zeitlos, urtümlich und „jenseits von Gut und Böse“. Der Rahmen allerdings ist zeitgemäß: der Krieg, das Los von interneren Vätern und das Problem der intellektuellen Frau und Mutter werden einbezogen. Im Grunde aber handelt es sich einzig um die ewige Spannung zwischen Mann und Frau. Alles Uebel, alle Kriegen entstehen für diese elementaren Wesen aus dem Berrat, den sie an ihrer eigenen Bestimmung üben. So scheint nach den lichten evolutionellen Grundfragen der Moral die junge Helen Bloch in ihrer Erziehung zu verlagern; in „Wirlichkeit“ besteht sie sie, in jenem andern, unerschütterlichen Sinn: als Frau schlachten. Denn es gibt ja nichts Neueres und kein „Neuzeit“, keine höhere Macht, die diesen Menschen Forderungen zu stellen berechtigt wäre; es gibt nur die Allgegenwart und All-

macht der Natur. Und Menschen und Natur sind eins. Zweifellos ein lebenswerter und spannender Roman. E. R.

Jugendwandern

Rechtzeitig, auf Beginn der Wanderferien ist wiederum in schöner und sorgfältiger Ausmachung das Schweizerische Jugendherbergsverzeichnis 1944 erschienen. Dieses handliche Büchlein enthält alles Wissenswerte über die Verbindung der 177 Jugendherbergen. Jeder Jugendleiter, aber auch dem jugendlichen Wanderer selbst ist dieses Büchlein längst zu einem unentbehrlichen Begleiter geworden. Wir finden darin die genauen Angaben über jede einzelne Jugendherberge, ergänzt durch eine große Zahl Photos und Situationspläne. Dem Besizer ist zudem wieder eine große, mehrfarbige Schweizerkarte beigegeben, auf welcher die Einzelelemente der Wanderwege ergänzt wurde. Das Jugendherbergsverzeichnis ist zum bisherigen Preis von Fr. 1.40 in Buchhandlungen, Reisebüros, Wanderberatungshelien, JH-Freispielfeststellen usw. oder direkt beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Stampfenbachstraße 12, Zürich 1, erhältlich.

Veranstaltungen

„Heim“ Dekkirch an der Thur

17.—22. Juli 1944: Sommer-Ferienwoche für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler. Thema: Zwischen Krieg und Frieden. Probleme der Welt und der Schweiz. Immer schlußfolgernd schauen wir aus nach Frieden! Dabei laufen wir Gefahr, darob zu vergessen, daß nach Kriegszeit ist und wir noch Aufgaben zu lösen haben, die der Krieg uns stellt. Aber auch der mögliche Friede gibt uns Probleme



auf, die wir rechtzeitig sehen, auf die wir uns begeben rufen wollen. Wo ist der Platz für die Schweiz in der kommenden Organisation Europas? Können wir beitragen zur Bänderung der wachsenden Not in der Nachkriegszeit? Wie können wir unser periodisches Leben gestalten mitten in alter Verhaftung? — Auf solche und ähnliche Fragen will die Ferienwoche zu antworten versuchen. Auf Wunsch werden ausführlichere Programme zugeleitet. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Tibi Müller.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Sonntag den 25. Juni 1944: Ausflug nach Rapporte und Auenhof. Versammlung 8.30 Uhr in der Bahnhofsallee. Mittwoch, den 28. Juni 1944, 20 Uhr, im „Dachstuhl“; Vortragsabend: „Unser Beitrag an die Befreiung von Staat und Gemeinshaft“ (Dr. Selene Balmain-Wintner).

Zürich: Einladung zu einer schweizerischen R. U. P. (Relaxation) für den Frieden - Tagung. Sonntag, 25. Juni 1944, im Volkshaus (Schreibstube). Die Schweiz vor der Lebensfrage. Vortrag von Dr. S. Kramer. Gemeinshaftliche Mitteilungen im Restaurant Volkshaus. Ausprägung. Kursgeb. Fr. 1.50, welches unten, die es nicht gut bezahlen können, gerne erlassen wird. Anmeldung und Auskunft: Sekretariat, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, Telefon 3 60 56.

Zürich: Synceumclub, Rämlistr. 26, Montag, 26. Juni, 17 Uhr: Musiktion, Sausonert. Musik, die unsere Großmütter aber verflucht. Mitwirkende: Lucie Bernhart, 1. Sopran; Silke Brunner, 2. Sopran; Edith Schmid, Alt; Ruth Lehmann, Cello; Ida Deutsch, Klavier; Maria Buchinger, Orgel; Nella Hofmann, Barf. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.

Radioübungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Für die Hausfrau“ werden Montag den 26. Juni um 13.45 Uhr einige praktische Ratschläge erteilt. Sie gliedern sich in folgende Kurzreferate: Sommerliche Süße ohne Süßholzwurz — Ein Haushälter über seinen Kampf gegen die Motten — Das Rezept vom Montag. Gleichen Tags um 17.00 Uhr wird die Sendung „Den Frauen genähme“ ausgestrahlt, in deren Mittelpunkt Dr. Alcid Werber über „Mutterfreude und Muttergorgen“ auf dem Territorium sprechen wird. Schließlich singt um 21.30 Uhr die Altistin Ines Seidler Lieder von Cornelius Meunier und Gretchen. Dienstag den 27. Juni um 16.30 Uhr singt Marthe Stricker Melodien von Schumann und Schubert und Richard Strauß und Mittwoch den 28. Juni um 13.40 Uhr erteilt „Für die Hausfrau“ Fridtjofa Elfrida Witzel, die sich über die „Gliederliche Thematik“ behandelt das Thema „Arbeitspausen sind notwendig“. Gleichen Tags um 17.00 Uhr äußert Clara Seuffer „Gartengedanken“ und um 17.30 Uhr trägt Frieda Bärtschi, am Beispiel von Adelheid Nidermayer, die begleitet, „Malerarbeiten“ von Edmund Weiler, Otto Darmann und Walter Reichbacher vor. Im Zukunfts „Wir bejahren bernische Malerinnen“ begegnet man um 17.30 Uhr „Eufanie Schop“ in der „Frauenkunde“, die Freitag den 30. Juni um 17.00 Uhr zu hören ist. In der Dr. Marie Wolf über „Alten und Volksgesundheit“. Ferner gelangen „Gedichte“ von Elsbeth Obermatt und „Mittel für Dasein und Feste“, gepfeilt von Emmy Hürlimann und Willi Urter zur Wiedergabe.

Redaktion

Dr. Iris Meyer, Zürich 1, Theaterstraße 8, Telefon 4 50 80, wenn keine Antwort 4 17 40.

Berlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Hüßlin-Spiller, Kilchberg (Zürich).



Dr. phil. J. Oeler, Zürich 6
ERZIEHUNGSBERATUNG
bei Schwierigkeiten in Elternhaus, Schule und Beruf, Psychologische Untersuchungen, Intelligenzprüfungen und Gutachten. Individuelle Nachhilfe für Kinder und Jugendliche die infolge von Gehörmangel oder Trägheit im Unterricht zurückbleiben.
Vornameanmeldung erwünscht
Universitätsstr. 29, Tel. 8 61 80, Zürich 6
Für auswärtige Interessenten schriftliche Beratung

Die Hausarbeit bewältigen
— und doch gut kochen

... das ist das tägliche Hausfrauenproblem. Beim Kochen heißt es heute zudem mit wenig auskommen. Davermag Ihnen Maggi's Würze eine grosse Hilfe zu sein, denn eine kleine Belge davon macht Ihre Suppen, Saucen und Gemüse im Handumdrehen viel kräftiger und vollkommener im Geschmack.

MAGGI'S WÜRZE



Chemische Waschanstalt
Alfleur Farbwaren
Pedolin
CHUR
Zürich 1943

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7



Gesucht per sofort
Vorhangnäherin
event. gute Näherin zum Anlernen.
Offerten unt. Chiffre 685 an A. Fitze A.G., Zürich 2, Stockerstraße 64